

Sturmstillung die Zweite

Manche wollen als Erinnerung an ihre Israelreise Fotos präsentieren. Andere nehmen die Eindrücke bewusst in ihrem Herzen auf.

Ich durfte vor ein paar Wochen eine Reisegruppe ins Hl. Land begleiten. Es war für mich nach 2004 die zweite Reise. Sie führte mich an einige Orte, an denen ich noch nicht war, z.B. ans Ostufer des Sees Genezaret, zum Sinai an den Mosesberg und nach Jericho. Ich trat sie voller Erwartung und Freude an.

Und wir haben eine wunderbare Reise erlebt, mit vielen Höhepunkten. Da war z.B. die Bootsfahrt über den See Genezaret. Es war nicht ungewöhnlich, dass es an diesem Morgen wolkig und kühl war, denn im November gibt es immer Regentage. So sind wir in das mittelgroße Boot gestiegen, in dem sicher 50 Leute gut Platz haben. Der Steuermann fuhr uns hinaus



Wind kommt auf, Wellen schaukeln das Boot hin und her. Hier bei unserer Abfahrt vom Hafen in Ein Gev.

auf den großen See. Je mehr wir uns vom Land entfernten, umso stärker schaukelte das Boot auf den Wellen. Mit einigen anderen hatte ich mich auf das Vorderdeck begeben, um die Landschaft im ganzen Panorama zu genießen. Doch der Schiffsboden schwankte zunehmend und warf uns bald von einer Reling zur anderen. Es war, wie wenn der See austesten wollte, wie lange wir der eigenen Standkraft vertrauen wollten. Dann begann es zu regnen, schließlich schwappte eine Welle ins Boot, die uns mit einem Mal bis auf die Knochen durchnässte. War es mehr ein Erschrecken oder ein Kapitulieren? Wir zollten den Kräften der Natur Respekt und zogen uns in das geschützte Innere des Bootes zurück.

Auch dort blies der Wind durch die transparenten Seitenplanen hindurch, das Boot schaukelte schwer. Wir hielten uns aneinander fest, fingen auf, wer von den unberechenbaren Bewegungen des Bootes umgeworfen wurde. Sturm auf dem See. Beeindruckendes Abenteuer. Als wir etwa die Mitte des Gewässers erreicht hatten, stellte der Bootsmann den Motor ab. Ich bekam ein Mikrofon in die Hand und begann, wegen des Seegangs mit einiger Mühe, aus der Bibel jene Stelle zu lesen, die davon berichtet, wie die verängstigten Jünger den im Boot schlafenden Jesus aufweckten, weil sie im Sturm Angst um ihr Leben bekamen. Jesus richtete sich auf, drohte dem Sturm und der wogenden See mit einem Machtwort, und es trat völlige Stille ein. (vgl. Mk 4,35-41)

Kaum hatte ich die Stelle vorgelesen, da hörte der Regen auf, der Wind ließ nach und die See wurde ruhiger. Wir konnten unsere Überfahrt beeindruckt und friedlich fortsetzen. Wenn das nicht biblische Geschichte zum Angreifen war!

Natürlich haben wir all die wichtigen Pilgerorte besucht: Tabgha, Berg der Seligpreisungen, Kafarnaum, Baniyas, Taufstelle am Jordan, Nazaret, Jerusalem, Betlehem, Qumran usw. Häufig reihte sich unser Bus an den Stätten in eine längere Schlange von solchen ein. Gerade Betlehem und die Grabeskirche in Jerusalem waren so überlaufen von Pilgern aus der ganzen Welt, dass wir ein bis zwei Stunden warten mussten, um endlich den Stern in der Geburtsgrotte und den Grabstein, auf dem Jesu Leichnam gelegen hatte, berühren zu können.



Besucherströme ziehen durch die „Grabeskirche“ oder „Auferstehungskirche“ von Jerusalem.

Im Trubel der Menge, im langen Anstehen, durch das Fotografieren und Hin- und Herlaufen so vieler Menschen ging der einen und dem anderen doch zwischendrin die Andacht verloren. Ich hörte in den Rückmeldungen aus unserer Gruppe die Enttäuschung darüber heraus, dass die erhoffte innige Begegnung mit dem Herrn an seinen Lebens- und Wirkungsstätten durch den manchmal touristischen Betrieb erschwert wurde.

Auffälligstes Beispiel für mich war ein Asiate, der sich vor dem Hintergrund der Synagoge und des Dorfes von Kafarnaum von seinen Begleitern in triumphierenden Posen

fotografieren ließ. Auch in der Geburtskirche von Betlehem, beim Stern, der die Stelle der Geburt Jesu anzeigt, war es für manche das Wichtigste, sich lächelnd mit dem Motiv fotografieren zu lassen. Für einen Moment des Innehaltens und der Besinnung auf die spirituelle Bedeutung des Ortes war da keine Zeit.

Wir haben während unserer Reise immer wieder Zeiten des Rastens eingeplant: Mal haben wir uns für eine Viertelstunde auf Bänke gesetzt, ein Lied gesungen, und jede/r teilte mit, was in ihm gerade noch nachklang. Mal haben wir Eucharistie gefeiert und im Hören der Bibeltexte die spirituelle Bedeutung des Ortes gewürdigt. Diese Zeiten waren ganz wertvoll zur Vertiefung und Verinnerlichung. Es braucht manchmal nicht viel, um von touristischer Entdeckerlust zum inneren Angerührtsein eines Pilgerherzens zu finden. Aber diese Zeiten des Pausierens und Durchatmens, des Nachklingenlassens und Verinnerlichens braucht es. Wenn sie fehlen, bleibt am Ende von der Reise wahrscheinlich wirklich nicht mehr übrig, als dass ich vielleicht stolz die Fotos vorzeige, auf denen immer wieder ich im Vordergrund stehe und die heiligen Stätten gerade noch als Kulisse erhalten dürfen.

Und ich höre, wie Jesus aufsteht und mit einem Machtwort spricht: „Jetzt schaltet einmal eure Kameras und Handys aus, vergesst die Sorge darum, was ihr zuhause vorzeigen könnt, lasst die Souvenirläden links liegen und kostet die Zeit aus, bis euer Bus weiterfährt. Verweilt einmal nur im Augenblick des Ortes, wo auch ich schon war und wo ich euch im Jetzt begegnen will. Lasst euch fragen, was dieser Ort für euch und euer Leben bedeutet.“ Und es trat völlige Stille ein. Die Leute gingen auf die Knie, verweilten und ließen sich von der Bedeutung des Ortes berühren. Dann ergriff sie große Furcht, und sie sagten zueinander: „Was ist das für ein Mensch, dass er all den Dingen, die uns vom Wesentlichen ablenken, Einhalt gebieten und uns in die Tiefe des Berührtwerdens hineinführen kann?“

Auch im hektischen Alltag brauchte es Jesus, der dem Getriebe Einhalt gebieten kann, damit wir wieder zu Ruhe und Innerlichkeit finden. Das ist ein wichtiger Impuls für die Adventszeit: Nimm dir täglich Zeit, und wenn es nur ein paar Minuten sind, aber nimm sie dir. Halte inne, spüre nach. Lass Jesus dem, was dich bedrängt und unter Druck setzt, Einhalt gebieten und frage dich: was lebe ich, wie lebe ich? Was an diesem Tag hat mich berührt? Kann ich es zulassen, das zu spüren und anzunehmen? Gab es heilige Orte, an denen Jesus mir begegnet ist? Will ich mir davon ein inneres Bild einprägen lassen, damit diese Erfahrung mich begleitet und stärkt?

In diesem Sinne, eine gesegnete Zeit des Advent!